

Unterstützung Angehöriger von an Demenz Erkrankten

Im Alters- und Pflegeheim Steckborn informierten Institutionen über ihr Angebot



Informierten gemeinsam in Steckborn (vlnr): Christian Barrucci (Alters- und Pflegeheim Steckborn), Anita Lebeda (Aufsuchende Demenz-Beratungsstelle), Imelda Keller (Schweizerisches Rotes Kreuz) und Irene Heggli (Alzheimer Thurgau).

(le/pd) Der Kanton Thurgau verfügt über ein vorbildliches Angebot im Zusammenhang mit der Beratung, Begleitung und Unterstützung von Menschen, die an Demenz erkrankt sind, aber auch für deren betreuenden Angehörige. Diese wertvollen Dienstleistungen, alle nahe dem Menschen, stellten die Institutionen «Alzheimer Thurgau», «Aufsuchende Demenz Beratungsstelle Thurgau», «Schweizerisches Rotes Kreuz Thurgau» zusammen mit der «terzStiftung» anlässlich eines öffentlichen Vortrags im Rahmen der Kampagne «Würdevolles Leben mit Demenz im Thurgau» im Alters- und Pflegeheim Steckborn am vergangenen Mittwochnachmittag der Öffentlichkeit vor. Sechs weitere Vorträge an verschiedenen Orten im Thurgau werden folgen. Dabei bot sich den teilnehmenden Zuhörerinnen und Zuhörern die wohl einmalige Möglichkeit, die vier Institutionen kompakt zusammen kennenzulernen, Fragen zu stellen und allenfalls unentgeltliche Beratungsgespräche zu vereinbaren.

Vieles ist nicht mehr gegenwärtig

Diese Kampagne der terzStiftung, die der Kanton massgeblich unterstützt, hat zum Ziel, die Dienstleistungen noch besser bekannt zu machen, welche die verschiedenen Institutionen anbieten, die im Thurgau zu Fragen von Demenz beraten und mit wertvollen Dienstleistungen unterstützen. «Selbstverständlich gehören auch die Spitex und Pro Senectute zu den wertvollen und wichtigen Institutionen, die Beratung und Hilfe bei Demenz anbieten. Es war keine qualitative, sondern eine zeitliche, programmtechnische Entscheidung, dass sie nicht auch dabei waren», erklärte René Künzli, Projektleiter und Ehrenpräsident der terzStiftung. Den interessierten und auf-

merksamen Zuhörern wurde bewusst: Symptome von Demenz sind beispielsweise, dass Bezeichnungen von Alltagsgegenständen und deren Funktionen den Erkrankten nicht mehr gegenwärtig sind. Desorientiertheit in Zeit und Raum gehören zu den auffallendsten Merkmalen, wie auch ungewöhnliche Veränderungen im Verhalten.

Den Teilnehmenden des Vortrags wurde bewusst: «Nicht erst, wenn jemand die Zahnpasta und sein Zahnglas mit Zahnbürste im Eifach des Kühlschranks verstaut, sondern beim Auftreten erster Symptome sollte jemand, der den Verdacht auf Demenz hat, zur Ärztin oder dem Arzt gehen und sich untersuchen lassen». Nichts lässt die Krankheit «Demenz» wieder verschwinden, aber der Entwicklungsprozess der Krankheit kann durch geeignete Massnahmen verlangsamt werden, lautete die Botschaft dieses Nachmittags.

Bei Verdacht nicht warten

Es gibt auch andere Krankheiten, die zu Gehirnleistungsstörungen führen können. Daher ist das Zuwarten ein schlechter Ratgeber. Die Referentinnen zeigten eindrücklich auf, welche Kompetenzen sie bei Problemlösungen für Betroffene und betreuenden Angehörige einbringen können. Entscheidend wichtig ist, sich möglichst frühzeitig untersuchen und beraten zu lassen.

Der Projektleiter René Künzli bilanziert den Nachmittag: «Der Kanton Thurgau verfügt über ein ausgezeichnetes Kompetenznetzwerk, das auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen eingeht und mit ihnen massgeschneiderte Lösungen entwickelt. Warten Sie nicht, sondern nutzen Sie möglichst früh diese wertvolle Unterstützung.»